Die Blumen.

Käthchens Eltern wohnten auf dem Lande; sie hatten einen großen Garten hinter dem Hause und Felder und Wald ganz in der Nähe; waren die Schulstunden vorüber, so ging die Mutter oft mit Käthchen spazieren, und das Kind liebte diese Spaziergänge über alles, denn die Mutter erzählte dabei die reizendsten Märchen und Geschichten, und machte sie auf alles aufmerksam was sie umgab; bald zeigte sie ihr die verschiedenen Vögel, die im Garten ihre Nester gebaut hatten, bald erklärte sie ihr den Unterschied zwischen den schädlichen und unschädlichen Pflanzen und Kräutern, und am meisten und liebsten machte sie ihr Kind aufmerksam auf die Schönheit der Blumen. Mit Schmerz hatte nämlich die Mutter bemerkt, daß Käthchen die Blumen gar nicht achtete, die Kleine hatte sogar die Angewohnheit, im Vorübergehen die Köpfe derselben abzureißen und dann fortzuwerfen, oder sie raufte ganze Hände voll aus, um sich, wie sie sagte, einen Strauß zu binden; sobald aber etwas anderes ihre Aufmerksamkeit in Anspruch nahm, ließ sie die Blumen liegen, und sie wurden dann achtlos zertreten. „Mein Kind", sagte die Mutter, „warum pflückst du die Blumen, wenn du sie nicht gebrauchen kannst?"

„Ach, Mama", antwortete Käthchen, „sie sahen so wunderhübsch aus, ich wollte sie mitnehmen auf mein Zimmer, habe es aber vergessen."

„Das mußt du nie thun, mein Herzenskind, denn wisse: Wenn der liebe Gott seine Englein auf die Erde schickt, um uns, und vorzüglich euch Kinder, zu schützen, so wohnen sie in den Blumen; jeder Kelch ist das Häuschen eines Engels, das schmückt er sich aus, darum haben die Blumen so herrliche Farben; der Thau ist ihre Lieblingsspeise, den bereiten sie sich selbst, und wenn er im hellen Sonnenschein so klar funkelt wie der schönste Diamant, so freuen sich die Englein darüber; so wohnen sie mitten unter uns, und beobachten alles was wir thun und treiben. Ruft Gott aber die Engel wieder zurück in den Himmel, damit sie ihm sagen, wie es den Kindern hier unten geht, so trauern die Blumen und sterben vor Kummer. Zertrittst du eine von ihnen, so machst du einem kleinen himmlischen Wesen Schmerz, es fliegt hinauf zu Gott und verklagt dich."

„Mama", sagte Käthchen ganz erregt, „das habe ich nicht gewußt; aber — fügte sie hinzu, morgen ist Papas Geburtstag, und da wollte ich ihm so gern einen recht schönen Strauß auf seinen Schreibtisch stellen, darf ich das auch nicht?"

„Gewiß darfst du das, mein gutes Kind", entgegnete die Mutter, „ich helfe dir auch Guirlanden winden, und wir schmücken die ganze Wohnung; Papa liebt die Blumen, und wenn du ihm eine Freude bereitest, so gehen die Englein gern zu Gott zurück. Sie sagen dann, wir haben ein gutes Kind gefunden."

Du magst, soviel es dir beliebt, von Blumen pflücken,
Um dich, und wen du willst und was, damit zu schmücken,
Nur eines unterlass' ich nicht dir einzuschärfen,
Daß du nichts pflücken sollst, nur um es fortzuwerfen.

http://publikationsserver.tu-braunschweig.de/get/584